

INKONSTELLATION

Ausbildungsakademie

2020

**Eine kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen
Lehrerleitbild auf Grundlage der Ausbildung zum
Systemischen Coach**

Abschlussarbeit zur Systemischen Coaching Ausbildung

Ausbildungszeitraum: März – November 2020

Gliederung

1. Einleitung
2. Persönliches Lehrerleitbild
 - 2.1 Ausgangsversion
 - 2.2 Erste Reflexion
 - 2.3 Zweite Reflexion
3. Kritische Reflexion – zum Ende der Ausbildung zum Systemischen Coach
4. Fazit und Ausblick

1. Einleitung

In dieser Abschlussarbeit soll es grundsätzlich darum gehen, mein Lehrerleitbild, welches ich in der ersten Version zu Beginn meines Referendariats erstellt und mit der Zeit immer wieder hinterfragt habe, erneut zu reflektieren unter besonderer Berücksichtigung der aktuellen Situation: meiner Ausbildung zum Systemischen Coach.

Die Ausbildung zum Systemischen Coach bietet eine hervorragende Möglichkeit, erneut inne zu halten, die eigene Haltung als Lehrerin zu überdenken und einen erneuten Blick auf mein eigenes Lehrerleitbild zu werfen.

In der Coaching Ausbildung hat man so viel Neues und Bereicherndes erfahren, sich mit sich selbst und Systemen auseinandergesetzt, sich persönlich weiterentwickelt, sodass es sicherlich fruchtbar ist, mit der neu erworbenen Haltung einen Blick auf mein Selbstverständnis als Lehrerin zu werfen und zu überprüfen, inwieweit ich bereits systemische Ansätze in meinem Selbstverständnis verankert habe und an welchen Stellen ich die systemische Haltung noch stärker integrieren kann.

Mein Ansatz macht bereits deutlich, dass *diese Arbeit nicht den Standards einer wissenschaftlichen Arbeit entspricht und auch nicht als solche verstanden werden möchte*. Es geht viel mehr um eine persönliche Auseinandersetzung mit dem, was mich in den letzten Monaten an Input erreicht und bewegt hat, und soll ein erster gedanklicher Versuch sein, das Thema Coaching im schulischen Bildungssystem zu betrachten und vielleicht auch an der einen oder anderen Stelle zu etablieren.

2. Persönliches Lehrerleitbild

Im Folgenden stelle ich mein persönliches Lehrerleitbild vor, dass ich zu Beginn meines Referendariats formuliert habe. Dieses Lehrerleitbild habe ich zu unterschiedlichen Zeitpunkten meiner Ausbildung und meines Lehrerdaseins reflektiert, erweitert oder einzelne Aspekte revidiert.

2.1 Ausgangsversion

Mein Lehrerleitbild ergibt sich vor allem aus meinem persönlichen Werdegang und meiner Sozialisation.

Wichtig für mich ist, die Schülerinnen und Schüler in ihren **sozialen Kompetenzen** zu stärken und diese weiterzuentwickeln. Hierbei steht an erster Stelle der **gegenseitige Respekt**, sowohl bezüglich der Lehrer-Schüler-Beziehung als auch der Schüler-Schüler-Beziehung. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeit erhalten, ihren Unterrichtsalltag in einer Atmosphäre zu verbringen, die einerseits **lernförderlich und motivierend** ist, die andererseits aber auch von einem **guten und sozialen Miteinander** geprägt ist.

Darüber hinaus spielt m.E. der Begriff der **Gerechtigkeit** eine große Rolle. Alle Schülerinnen und Schüler haben das Recht, dass ihnen dasselbe Maß an Gerechtigkeit zukommt. Oser definiert Gerechtigkeit als ein Verteilungsprinzip für die im Unterricht immer knappen Ressourcen Liebe, Wahrheit und Zeit.¹ Das bedeutet für mich und meine unterrichtliche Praxis, dass ich mich **ständig reflektieren** und **kritisch hinterfragen** sollte, ob ich jeden Schüler und jede Schülerin **gerecht bewerte und beurteile** und allen die gleichen Chancen zur Verfügung stelle. Damit alle Schülerinnen und Schüler die gleiche Chance erhalten, sich weiter zu entwickeln, ist es notwendig, auf jeden einzelnen Schüler/ einzelne Schülerin **individuell** einzugehen und diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten **zu fördern und zu fordern**.

Um den Schülerinnen und Schülern soziale Kompetenzen, Werte und Normen näher zu bringen, ist es für mich unerlässlich, dabei selbst als **Vorbild** zu fungieren. Neben den bereits oben genannten Aspekten kommen des Weiteren Aspekte wie **Pünktlichkeit, Offenheit** und **Ehrlichkeit** hinzu, die ich, um vorbildhaft zu sein, von mir selbst erwarte und einfordere, die ich im Gegenzug auch von meinen Schülerinnen und Schüler verlange.

Die Schülerinnen und Schüler in ihren Ideen, Gedanken, Träumen und Ängsten **ernst zu nehmen**, unabhängig von der Jahrgangsstufe, und sie in eine **Selbstständigkeit** zu begleiten, ist für mich Grundlage meiner unterrichtlichen Praxis.

¹Zitiert nach: Meyer, Hilbert: Was ist guter Unterricht? 6.Auflage, Berlin 2009, S. 48.

2.2 Erste Reflexion

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Aussagen über mein Lehrerleitbild zu Beginn meines Referendariats für mich immer noch grundlegend und richtungweisend sind.

Ich durfte aber feststellen, welche zentrale Bedeutung die **Diagnose** und die **individuelle Förderung** für meine unterrichtliche Planung und für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler hat. Nur auf Grundlage einer geeigneten Diagnose lässt sich der Lernprozess der Schülerinnen und Schüler und somit zum Beispiel auch Unterrichtsreihen sinnvoll planen und anlegen. Hieraus resultiert für mich, dass die Erhebung des Lernstandes zu Beginn einer Unterrichtsreihe notwendig ist.

2.3 Zweite Reflexion

Nach weiteren unterrichtlichen Erfahrungen merke ich, dass ich zwischen der Sekundarstufe I und II differenzieren muss und dass sich meine Aussagen bezüglich des Lehrerleitbildes hauptsächlich auf den Unterricht in der Sekundarstufe I beziehen. Natürlich ist es auch in der Oberstufe wichtig, weiterhin die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern, für ein gutes Miteinander innerhalb der Lerngruppen zu sorgen, Vorbild zu sein und Aspekte wie Pünktlichkeit, Ehrlichkeit und Offenheit einzufordern. Jedoch geschieht dies in einem anderen Maß als in der Sekundarstufe II, was u.a. auf das Alter und den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler zurückzuführen ist. Der Unterricht in der Oberstufe hat mir gezeigt, dass es in diesem Alter immens wichtig ist, den Schülerinnen und Schülern angesichts der Pluralität **Orientierung** zu geben und sie in ihrer **Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung** zu unterstützen. Es geht darum, die Schülerinnen und Schüler immer wieder dazu aufzufordern, sich selbst zu positionieren, um dadurch ihren **Meinungsbildungsprozess** zu unterstützen.

Diese Punkte kommen bereits ansatzweise auch im Unterricht der Sekundarstufe I zum Tragen und führen dazu, dass eine intensive Auseinandersetzung in der Sekundarstufe II möglich ist.

3. Kritische Reflexion – zum Ende der Ausbildung zum Systemischen Coach

Es ist wirklich spannend, sich nun erneut mit dem Lehrerleitbild auseinanderzusetzen und zu lesen, was ganz zu Beginn der Lehrerausbildung und im Laufe der Zeit formuliert, verändert bzw. ergänzt wurde.

Wenn ich nun einen Blick mit meinem neu erworbenen Wissen, mit meiner systemischen Haltung auf das, was ich formuliert habe, werfe, stelle ich fest, dass ich schon zu Beginn meiner Lehrerausbildung systemische Gedanken bzw. eine systemische Grundhaltung entwickelt habe, ohne bewusst zu wissen, dass das bereits systemische Ansätze sind.

So schreibe ich zum Beispiel in meiner ersten Version, dass es mir wichtig ist, individuell auf die Schüler*innen einzugehen und diese entsprechend zu fordern und zu fördern. Darüber hinaus stelle ich fest, dass es Grundlage meiner unterrichtlichen Praxis ist, die Schüler*innen in ihren Ideen, Gedanken, Träumen und Ängsten ernst zu nehmen. Das, was ich damals so formuliert habe, würde ich heute der **Grundhaltung des Konstruktivismus** zuordnen. Jeder Mensch hat und erlebt seine eigene Wirklichkeit. Diesen Gedanken anzunehmen und zu respektieren, ist Grundsatz im systemischen Coaching.

In meiner ersten Reflexion stelle ich fest, wie unverzichtbar es ist, zu Beginn einer Unterrichtseinheit die Lernausgangslage der Schüler*innen zu diagnostizieren, um den Unterrichtsprozess entsprechend zu planen und anzulegen, damit er für alle Schüler*innen gewinnbringend ist. Beim erneuten Lesen durch die systemische Brille fällt mir auf, dass es hier bereits um eine **Ressourcenorientierung** geht, wobei man sicherlich explizit darauf achten sollte, das zu erheben, was der Schüler/ die Schülerin schon kann und mitbringt. Dennoch ist es im schulischen System unerlässlich daraus abzuleiten, was noch vermittelt und gelernt werden sollte, auch wenn der Fokus auf der Ressource selbst liegen sollte.

In meiner zweiten Reflexion ergänze ich mein Lehrerleitbild durch den Punkt „Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung“, vor allem bei den Schüler*innen in der Oberstufe. Die **Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung** ist ein klassischer Bereich im Coaching. Hier zeigt sich, welche Relevanz dieser Aspekt auch im schulischen Bereich einnimmt. Auch wenn im unterrichtlichen Kontext sicherlich kein klassisches Persönlichkeitscoaching stattfindet, so werde ich mir gerade klar darüber, dass ich durch Unterrichtsinhalte, durch Diskussionen und durch Meinungsbildungsprozesse, in denen die Schüler*innen mit sich selbst und mit der Wirklichkeit anderer konfrontiert werden, einen Teil dazu beitrage.

Bis heute ist es so, dass der aller erste Punkt, den ich in meiner ersten Version des

Lehrerleitbildes formuliert habe, Basis meiner schulischen Tätigkeit ist: **gegenseitiger Respekt.**

Seinen Gegenüber zu respektieren und ihn ernst zu nehmen, ihm grundsätzlich eine offene, wertschätzende Haltung entgegenzubringen, sind Grundprinzipien der systemischen Haltung. Diese Haltung war für mich schon immer leitend in meiner Arbeit mit Menschen, v.a. mit Kindern und Jugendlichen, auch wenn es sicherlich die eine oder andere Situation gibt, in der es schwerfällt, diese Haltung zu bewahren – hier ist dann wiederum eine kritische Reflexion außerhalb der Situation unerlässlich. In meiner schulischen Praxis hat sich gezeigt, dass gerade Kinder und Jugendliche so eine Haltung zu schätzen wissen und sich daraus gegenseitiger Respekt entwickelt.

Die Grundhaltung des Konstruktivismus, dass jedes Verhalten eine positive Absicht hat, sollte auch im schulischen Kontext wesentlich stärker in den Blick genommen werden.

Die Ausbildung zum Systemischen Coach hat mir aber auch gezeigt, dass es Aspekte gibt, die ich meinem Lehrerleitbild noch hinzufügen möchte, da sie entweder schon (unbewusst) meine schulische Arbeit prägen oder da ich diese stärker in meinem schulischen Wirken integrieren möchte.

Zum einen ist es der Aspekt des **aktiven Zuhörens**, der sich sowohl in unterrichtlichen als auch in beratenden Kontexten zeigt. Dem Schüler/ der Schülerin aktiv und aufmerksam zu zuhören, ihn/ sie ausreden zu lassen, nicht voreilig Schlussfolgerungen zu ziehen, erachte ich als essentiell für eine gute Unterrichts- und Beratungsatmosphäre. Viel zu oft haben wir Lehrer*innen im Kopf, was wir hören wollen, was die Lösung ist, und hören vielleicht gar nicht bis zum Ende zu, sodass alternative Ideen und Lösungsmöglichkeiten nicht aktiv gehört und dadurch verpasst werden.

Daraus ergibt sich der nächste Punkt, den ich in mein Lehrerleitbild aufnehmen möchte: die **Neugierde**. Ich möchte meinen Schüler*innen mehr Raum für eigene Lösungsideen und -ansätze geben und diesen mit Neugierde, Wertschätzung und Interesse begegnen. Auch wenn ich das sicherlich an der ein oder anderen Stelle praktiziere, möchte ich diese Haltung wesentlich stärker in den Blick nehmen.

Zu ergänzen ist sicherlich auch noch die **Lösungsorientierung**, die in vielen Bereichen im schulischen Alltag Anwendung finden sollte.

Sehr oft befinden sich Schüler*innen im Problemfokus, der für sie sehr belastend ist und aus dem sie selbst oft keinen Ausweg finden. In den meisten Fällen ist ihnen gar nicht bewusst, dass sie ausschließlich um das Problem kreisen und dadurch blockieren und mehr oder weniger handlungsunfähig werden. Das kann sowohl im Unterricht

geschehen als auch im schulischen Miteinander (z.B. Konflikte innerhalb der Klasse, mit Einzelpersonen (Mitschülern/ Lehrern) oder im privaten Bereich, was wiederum Auswirkungen auf die schulischen Leistungen haben kann. Hier kann es äußerst hilfreich sein, die Schüler*innen mithilfe **systemischer Fragen** dazu anzuleiten, den Problemfokus zu verlassen, und sich der Lösung und dem Lösungsfokus zu widmen. Schon im Unterrichtsgespräch können so bereits im Kleinen neue Akzente für die Schüler*innen gesetzt werden.

4. Fazit und Ausblick

Meine Arbeit hat gezeigt, dass ich bereits zu Beginn meiner Lehrerausbildung Grundsätze des systemischen Coachings in meinem Lehrerleitbild formuliert habe, auch wenn ich diese zum damaligen Zeitpunkt noch nicht als solche kannte und benennen konnte.

Ich persönlich empfinde es als unglaublich hilfreich, dass ich mich zu diesem Zeitpunkt erneut mit meinem Lehrerleitbild auseinandergesetzt und dieses weitergeschrieben habe, da die Ausbildung zum Systemischen Coach für mich vieles deutlich gemacht hat, was ich nun bewusst in meinen schulischen Alltag integrieren kann.

Die Ausbildung zum Systemischen Coach hat meinen Blick für die Grundsätze und die Haltung geschärft und lässt mich erkennen, dass ich einiges bereits unbewusst umgesetzt habe, dass ich aber auch noch viele Bereiche sehe, in denen die systemische Haltung verankert werden kann und sollte.

Ich möchte an dieser Stelle einen kleinen Ausblick in Bezug auf schulische Bereiche (neben dem Unterricht) geben, in denen ich mir gut vorstellen kann, systemisch zu arbeiten bzw. systemische Grundaspekte zu etablieren:

- Gruppendynamische Prozesse (Klassenbuilding, Teambuilding im Kollegium)
- Konfliktklärung (Streitschlichtung)
- Einzelcoachings (Lerncoaching, Beruf coaching, persönliche Krisen)
- Förderplangespräche (ressourcenorientiert führen und weniger defizitorientiert)